



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Malaiische Märchen

Hambruch, Paul

Jena, 1922

19. Warum der Neumond ist

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99327)

19. Warum der Neumond ist

s war einmal ein Kuhhirte, der weidete seine Herde am Waldrande. Plötzlich fiel ein gewaltiger Regen vom Himmel herab, und so suchte er Unterschlupf unter den blatt- und schattenreichen Bäumen.

Er erschrak nicht wenig, als plötzlich ein gewaltiges Ungeheuer vor ihm erschien, das die Gestalt einer Schlange hatte. Mit dem Schwanz hielt sie ihre Eier fest und mit dem Kopfe sah sie bald nach links, bald nach rechts, weil sie nach Nahrung ausspähte.

Da wurde dem armen Hirten klar, daß er in das Bereich der Hala na godang, der Großen Schlange, geraten war.

Was sollte er beginnen? In seiner Bestürzung und Todesangst griff der Hirt nach den Steinen, die am Boden lagen, und schleuderte sie aufs Geratewohl nach der Schlange; der Erfolg war, daß alle ihre Eier zerbrachen.

Wütend wandte die Schlange ihren Kopf und zischte auf den Hirten los: „Du nahmst meinen Kindern das Leben, jetzt nehme ich dir deins.“

Raum hatte dies der Hirt gehört, als er auch schon die Flucht ergriff. Mit großen Sähen eilte er davon, und in mächtigen Windungen rollte die Schlange hinter ihm her. Aber es half ihr nichts; sie konnte den Flüchtling nicht einholen.

Endlich kam der Hirt an das Ende der Erde. Nun sprang er in den Luftraum, die Schlange folgte ihm auf den Fersen.

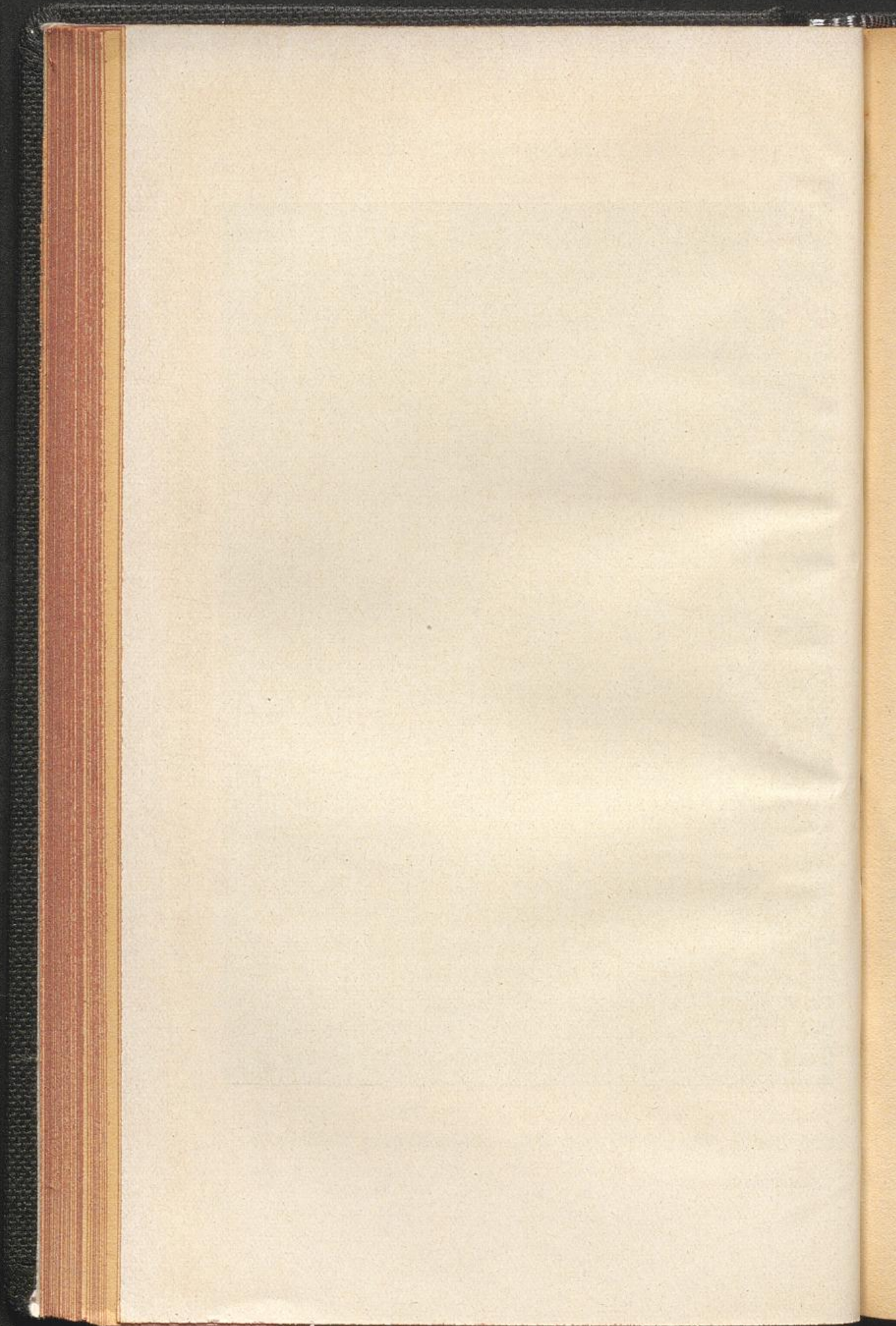
Da erblickte der Hirt den Mond; er eilte auf ihn zu und erflehte seine Hilfe. Aber auch die Schlange war schon da und erzählte in überheblicher Weise dem Monde von der Missetat des Mannes.

Der gute Mond wollte den Hirten wohl retten, doch wußte er nicht wie. Drum zog er die Sonne zu Räte, um sich mit ihr die Sache zu überlegen.

Das Ende der Beratung war, daß Sonne und Mond der



Tanzende Männer aus den Vadangschen Bovenlanden



Schlange vorschlugen, dem Hirten eine Geldstrafe aufzuerlegen.

Das Ungeheuer wollte jedoch davon nichts wissen. Es bestand darauf, den Zerstörer der Eier zu verschlingen. Das wollten Sonne und Mond wiederum nicht zugestehen. So kam man also nicht weiter.

Schließlich faßte der Mond einen großmütigen Entschluß. Da die Schlange nicht darauf verzichten wollte, den Hirten zu verschlingen, erbot der Mond sich selber, anstatt des Mannes von der Schlange verschlungen zu werden, und versprach außerdem, daß er sich jeden Monat von der Schlange verschlingen lassen wollte.

Und so kommt es, daß der Mond alle neunundzwanzig Tage unsichtbar ist; dann hat die Schlange ihn verschlungen.

20. Die Zauberer von Ake-dabo



a gibt es eine Stadt, die heißt Maba. Und in der Nähe der Stadt liegt ein Gehöft das heißt Ake-dabo. Die Leute, welche dort wohnten, waren alle Zauberer. Diese Zauberer zogen gern auf Raub aus, so auch über See nach Mira, dem Hauptplatze der Insel Morobay; und wenn sie heimfuhren, mußte, wie immer, ein Mann in Mira sterben. Wenn die Zauberer auf Raub auszogen, dann nahmen sie einen langen Bambusknüppel mit; damit schlichen sie sich an die Häuser heran, lüfteten das Dach, und wenn die Leute schliefen, drückten sie mit dem Knüppel auf ihre Brust, so daß sie keinen Atem holen konnten und sterben mußten; und wenn sie dann tot da lagen, holten sie sich die Leber heraus und fraßen die auf.

Einst fuhr nun ein Boot mit Tobelloresen nach der andern Seite nach Maba hinüber; das machte an dem Anlegeplatz der Zauberer fest; die Leute gingen an Land, und zogen dann das Boot auf den Strand hinauf aufs Trockene. In der Nacht